

30 Jahre Deutsch-Russische Gesellschaft Rhein/Ruhr

Als die Gesellschaft unter dem Namen „Gesellschaft zur Förderung der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Sowjetunion, Regionalverband Rhein/Ruhr e.V.“ am 16. Oktober 1974 in Köln gegründet wurde, war das keineswegs selbstverständlich. Es war die Zeit des Kalten Krieges, aber auch des zaghaften Beginns einer neuen Ostpolitik. Die Fronten zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Sowjetunion waren im wahrsten Sinne des Wortes verhärtet. Viele Anfeindungen waren zu ertragen, und es bedurfte einiger Zivilcourage der Enthusiasten der ersten Stunde, dem großen Nachbarn im Osten die Hand zur Versöhnung zu reichen und zu beginnen, den Berg der gegenseitigen Vorurteile ab-

chen Kontakten und nachhaltigen Freundschaften gekrönt.

Weitere Felder unserer Tätigkeit waren und sind Aktionen im Bereich der humanitären Hilfe – wer kann je die Lastwagentransporte ins winterliche Rußland Anfang der 90er Jahre und die dankbaren Veteranen und kinderreichen Familien vergessen? –, war und ist der Jugend- und Schüleraustausch, wobei sowohl das

GUS- und die baltischen Staaten entstanden. Der Ost-West-Konflikt schien gelöst. Das Wirken der Deutsch-Russischen Gesellschaft war jedoch auch unter den neuen Bedingungen nicht überflüssig geworden. Es mußten neue Formen der Zusammenarbeit, neue Partner gefunden und neue Wege beschritten werden. Regionale und ethnische Konflikte und Kriege sind neu entbrannt und tür-

Frieden ist: voneinander und miteinander lernen. In diesem Sinne unterstützen wir die Fortführung des St. Petersburger Dialogs.

Beim Rückblick auf die letzten zehn Jahre unserer Tätigkeit möchten wir uns bei der Stiftung West-Östliche Begegnungen bedanken. Ohne ihre Förderung hätten wir eine Reihe von Begegnungen zwischen Deutschen und Russen, vor allem unsere Jugend-



zubauen und menschliche Beziehungen aufzubauen.

Als ein wichtiges Mittel nutzen wir die reiche Kultur unserer beiden Völker. Wir waren Brückenbauer für Völkerverständigung, organisierten Kulturwochen, Ausstellungen, Konzerte, Lesungen, Folklore- und Ballettveranstaltungen sowie Orgelkonzerte. Zum Zustandekommen von Städtepartnerschaften leisteten wir einen engagierten Beitrag. Unsere Gesellschaft erstarkte und nahm im gesellschaftspolitischen Leben unserer beiden Länder ihren bescheidenen Platz ein. Viele Menschen haben dabei tatkräftig mitgewirkt. Der Weg war oft mühevoll, aber auch von gegenseitig bereichernden menschl-

sportlich faire Messen auf dem Fußballplatz als auch der lebendige Geschichtsunterricht mit Zeitzeugen aus beiden Ländern auf der Tagesordnung standen und stehen. Beeindruckend, wie der weißhaarige Professor aus Moskau den Schülerinnen und Schülern aus seiner Zeit als minderjähriger Zwangsarbeiter in Deutschland berichtete, und sie ihm in den Klassenzimmern und der Aula ihre vielen Fragen stellten. Mit Wissenschaftleraus-tausch, der Durchführung von Konferenzen und Diskussionsveranstaltungen zu politischen Zeitfragen wurde der Ost-West-Dia-log lebendig in die Tat umgesetzt.

Die Geschichte nahm ihren Lauf. Die Sowjetunion zerfiel. Die

Schülerinnen und Schüler der Bertha-von-Suttner-Gesamtschule im antifaschistischen Workcamp in der Nähe des sowjetischen Soldatenfriedhofes Stukenbrock (oben)

Der Leverkusener Oberbürgermeister Henning (li.) eröffnet die von der Deutsch-Sowjetischen Gesellschaft Rhein/Ruhr arrangierte Ausstellung der Moskauer Künstlerin Tatjana Nasarenko im Forum Leverkusen

men zusammen mit dem internationalen Terrorismus große Hindernisse auf dem vernünftigen Weg der Zusammenarbeit der Völkergemeinschaft auf. Die Fragen, wie Kriege verhindert und Völkerverständigung praktiziert werden können, sind nach wie vor aktuell und bewegen viele junge Menschen in unseren beiden Ländern. Hier sehen wir im Zeichen des bevorstehenden 60. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus ein wichtiges Betätigungsfeld. Einige unserer für das Jahr 2005 konzipierten Aktionen sind darauf ausgerichtet, vor allem auch im Dialog der Generationen.

Was unsere Mitglieder selbstlos und ehrenamtlich zum Ausbau der deutsch-russischen Beziehungen leisten, ist nicht zu unterschätzen. Unser Credo im partnerschaftlichen Zusammenwirken für Völkerverständigung und

und Schüleraustauschprojekte, nicht realisieren können.

Wir haben uns über Grußadressen von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens sowie Institutionen und Vereinigungen zu unserem Jubiläum gefreut, so unter anderem von Gernot Erler MdB; Wolfgang Bosbach MdB; Dr. Jörg Bohse, BDWO; vom Russischen Haus in Berlin; von Prof. Dr. Arno Klönne; Uwe Koopmann, Landesverbindungslehrer NRW; der Kulturvereinigung Leverkusens; dem Arbeitskreis Blumen für Stukenbrock; Arthur Lamka, Sonthofen; vom THW sowie vom ehemaligen Botschafter Valentin Falin; von Prof. Tatjana Nasarenko, Russische Akademie der Künste; der Gesellschaft Rußland - Deutschland; von Prof. Dr. Wladimir Naumow; vom Internationalen Verband ehemaliger minderjähriger Zwangsarbeiter; von der Liga für Russisch-Deutsche Freundschaft; Dr. Wladimir Miljutenko; Lehrerinnen und Lehrern der Moskauer Schule 1 273 und den Schülern der 10. Klasse.

Es hat sich gelohnt, initiativreich und nachhaltig die Verständigung zwischen dem deutschen und russischen Volk voranzubringen. Unser Blick ist in die Zukunft gerichtet.

Walborg Schröder,
Bergisch Gladbach



**Kulturen im Dialog –
 Wolga 2004 von Moskau
 bis Astrachan**

„Sich in unsteten Zeiten auf Kultur zu besinnen, ist nicht der schlechteste Weg zur Völkerverständigung. Um viele Menschen anzusprechen, gilt dabei freilich, Verstand, Herz und Sinne zugleich zu erreichen. Dazu sind attraktive Vermittlungsformen erforderlich, die eine selbstbestimmte, produktive Aneignung der Welt in ihren politischen, sozialen und ästhetisch-kulturellen Dimensionen ermöglichen“, so Jörg Bohse, Bundesvorsitzender des Bundesverbandes Deutscher West-Ost-Gesellschaften (BDWO). Dies war der Anspruch, mit dem sich der BDWO mit dem Doppelprojekt „Vater Rhein und Mutter Wolga“ an den offiziellen Deutsch-Russischen Kulturbegegnungen 2003/2004 beteiligte. Dabei kooperierte der Verband mit der Bundeszentrale für politische Bildung. Zudem wurde das Doppelprojekt in erheblichem Maße von der Stiftung West-Östliche Begegnungen gefördert.

Einen Teil der Projektkosten von Wolga 2004 übernahmen unter anderem die politischen Stiftungen wie die Friedrich-Ebert-Stiftung, die Rosa-Luxemburg-Stiftung, die Friedrich-Naumann-Stiftung und die Konrad-Adenauer-Stiftung. Auch das russische Kulturministerium unterstützte das Projekt.

Die Tour 2003 führte auf zwei Teilrouten über Rhein, Main und Donau durch fünf deutsche Bundesländer und versammelte nahezu 300 deutsche und russische Passagiere an Bord.

Im Jahr 2004 fuhr das Kultur- und Informationsschiff „Georgi Schukow“ vom 30. August bis zum 22. September in zwei Teilrouten von Moskau nach Kasan und von Kasan bis Astrachan. 23 Tage lang verwandelte sich das Schiff in eine „schwimmende Kulturwerkstatt“. Unter der Flagge der

Im Jahr 2004 fuhr das Kultur- und Informationsschiff „Georgi Schukow“ vom 30. August bis zum 22. September in zwei Teilrouten von Moskau nach Kasan und von Kasan bis Astrachan

deutsch-russischen Kulturbegegnungen kamen sich auf und entlang der Wolga Vertreter aus Kultur und Wissenschaft beider Länder näher. Mit an Bord waren aus Deutschland und Rußland über 500 Künstler, Wissenschaftler, Journalisten und Freiwillige, die sich im Bereich der deutsch-russischen Partnerschaften engagieren. Gemeinsam diskutierten sie, besuchten Sprachkurse, sahen Filme, gestalteten und besuchten Konzerte und Lesungen.

Dabei reichte das Spektrum der Kulturschaffenden von der Trachtenkapelle aus dem Schwarzwald über Rockgruppen bis hin zu klassischen Orchestern. An Bord trafen beispielsweise das Düsseldorfer Kammerorchester „Schumann Camerata“, das Moskauer „Rachmaninow Trio“ und die russische Sopranistin Ljubow Kasarnowskaja erstmals zusammen. Gleich beim zweiten Stop in Jaroslawl konnte dann gemeinsam vor ausverkauftem Haus – dies galt für alle klassischen Konzerte – aufgespielt werden. Deutscher Rock wie „Mellow Mark“ und „sofaplanet“ aus Berlin waren ebenso an Bord wie russischer Rock mit der Gruppe „Sweri“ („Raubtiere“). Jana Simon, Arnold Stadler, Karl Wolff, Alexander Nitzberg, Eckard Henscheid und, und, und... lasen an Bord und an Land aus ihren Werken.

Auch Wissenschaftler und Politiker beider Länder waren auf der Wolga unterwegs. Seminare, Diskussionsrunden zu aktuellen wie historischen Themen sollten Teilnehmer wie Interessierte für die gegenseitigen Probleme sensibilisieren. So gab es Diskussionsrunden und Vorträge mit Margareta Mommsen, Egon Bahr, Iris Kempe, Peter Schulze und vielen anderen. Von russischer Seite waren unter anderen Alexander Dynkin, Pjotr Fedossow, Boris Kagarlitzki und Anatoli Pristawkin an Bord. Es fanden außerdem deutsch-russische Workshops zur Agenda 2010 statt. Russischlehrer bildeten sich wie auch junge russische Politiker in Seminaren, Fachvorträgen und Diskussionsrunden weiter.

Station machte das Wolgaschiff in vierzehn Städten, darunter in Jaroslawl, Nischni Nowgorod, Kasan, Samara, Saratow und

Wolgograd. Und es war keine isolierte kreative Insel: In den Städten entlang des Stroms gingen die Teilnehmer an Land und präsentierten dem russischen Publikum ihr breites Spektrum an Darbietungen von klassischen und Rockkonzerten bis hin zu Aufführungen von Folklorensembles, Break-Dance-Gruppen und Discjockeys beider Länder.

„Wolga 2004“, das größte Vorhaben im Rahmen der Deutsch-Russischen Kulturbegegnungen, unterschied sich erheblich von anderen deutschen Projekten in diesem Kulturjahr. Denn hier arbeiteten die deutsche und die russische Seite gleichberechtigt zusammen, da der Partner des BDWO, das vom russischen Kulturministerium beauftragte „Stas-Namin-Zentrum“, sich um die Organisation und Durchführung der mehr als sechzig Konzerte und Aufführungen kümmerte, die zum Teil vor Tausenden Zuhörern stattfanden. Auch wenn hier kommerzielle Orientierung auf russischer und ehrenamtliches Engagement auf deutscher Seite aufeinanderstießen, gelang die Zusammenarbeit.

Legte das Schiff in einem der Wolgahäfen an, dann brach sehr schnell geradezu Volksfeststimmung aus, mit Begrüßungen durch einheimische Folklorensembles und die Honoratioren der Städte oder Gebiete. Nicht wenige Gouverneure und Präsidenten der Gebiete und Republiken entlang der Wolga ließen es sich nicht nehmen, die Akteure des Kulturschiffes in ihrer Stadt zu begrüßen. Auch der deutsche Botschafter Hans-Friedrich von Ploetz besuchte die „schwimmenden Kulturwerkstatt“ und eröffnete mit ihren Teilnehmern gemeinsam die „Deutschen Tage“ an der Wolga in Nischni Nowgorod und in Wolgograd. Überschattet war die Eröffnung in Nischni Nowgorod von der Geiselnahme in Beslan und deren tragischem Ausgang.

BDWO, Friedrichstr. 176–179,
 Zimmer 618, 10117 Berlin
 Tel.: 030/20455120, Fax: 030/20455121
 e-mail: info@bdwo.de
 Internet: http://www.bdwo.de
 Redaktionsschluß für die nächste
 Ausgabe : 30. Januar 2005

Was die Reise entlang der Wolga für die deutschen Teilnehmer auch spannend machte, war das Kennenlernen der unterschiedlichsten Städten. Während man in Wolgograd auf sichtbare Zeichen des zweiten Weltkrieges traf, präsentierte sich Saratow als überaus moderne und agile Stadt. Uljanowsk blieb vor allem aufgrund des Leninkults in Erinnerung. In Kasan wiederum beeindruckte die neue Moschee im historischen Kreml und hinterließ den bleibenden Eindruck einer islamischen Metropole.

Zugleich fanden sich entlang der Wolga viele Anknüpfungspunkte an die gemeinsame Geschichte von Deutschen und Russen. Die auf die Wolgadeutschen zurückgehenden deutschen Traditionen begünstigten den Austausch, wie die gute Infrastruktur deutscher Kultur in Saratow mit seiner deutschen Bibliothek, dem Deutschangebot der Universität und dem „Internationalen Verband der deutschen Kultur“.

Aber auch mit schwierigeren Kapiteln der deutsch-russischen Geschichte mußte man sich im Rahmen der Kulturbegegnungen an der Wolga auseinandersetzen. So galt es in Wolgograd – einer Stadt, in der das Kriegsgeschehen des zweiten Weltkrieges nach wie vor das Stadtbild prägt – tragischer Stunden zu gedenken und die Versöhnung über den Gräbern zu beschwören. So mit einer Kranzniederlegung am Mamajew-Hügel und mit der Eröffnung der Ausstellung „Stalingrad erinnern“ im „Panorama-Museum“, in dem die Schlacht um Stalingrad visuell dargestellt ist.

Bei aller Erinnerung stand vor allem die Gegenwart und die Zukunft der deutsch-russischen Beziehungen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Untermauert wurde das Informations- und Dialogprogramm durch die Konzerte und Präsentationen, die ein modernes Deutschlandbild vermittelten.

Peter Franke, Redakteur Berlin

23 Tage lang verwandelte sich das Schiff in eine „schwimmende Kulturwerkstatt“. Mit an Bord waren aus Deutschland und Rußland über 500 Künstler, Wissenschaftler, Journalisten und Engagierte

